

Les renseignements les plus exacts ont été fournis par S.-A. Buturlin¹⁾ qui observa sa nidification en juin et juillet 1905, dans le delta de la Kolyma, d'une superficie de 15,000 kilomètres carrés. La mouette rose y niche en petites colonies de 2, 3 jusqu'à 10 ou 15 couples en compagnie de la sterne arctique (*Sterne macrura*), du plongeon arctique (*Colymbus arcticus*), du harle huppé (*Mergus serrator*), du chevalier arlequin (*Totanus fuscus*), du canard de miquelon (*Harelda glacialis*), du vanneau suisse (*Squatarola helvetica*), du goeland bourgmestre (*Laurus glaucus*), etc. Dans son excellente relation il dit: Les vieux oiseaux n'ont pas besoin de description. Même une année après qu'ils ont été tirés et mis en peau, les vieux mâles ne peuvent pas être décrits comme ayant „la tête blanchâtre, et le cou, avec les parties inférieures, le croupion et la queue blancs délavé avec du rose“, car la couleur rose est entièrement intense, quoiqu'elle ait un peu de teinte saumon. Les bases des plumes gris perle du dos et des scapulaires sont aussi rosées. La graisse de cet oiseau est orangée²⁾ comme celle de l'Huïtrier pie. Cette description sommaire du plumage de l'adulte explique pourquoi cet oiseau est aussi appelé *mouette rose*. (A suivre.)

Unsere gefiederten Freunde.

Von *Miny Lutz*, Basel.

Die reizende Schilderung von Dr. FISCHER-SIGWART, „Am Küchenfenster“, bringt mich darauf, einmal von unsern täglichen Vogelgästen zu erzählen. Sind es auch keine seltenen Exemplare, die uns beglücken, so sind sie uns doch lieb und wert geworden durch ihr jahrelanges Erscheinen. Trotz der grossen Aehnlichkeit, die unter der gleichen Vogelart herrscht, haben wir in der Länge der Zeit einzelne Tierchen unterscheiden gelernt. Einzig bei den Buchfinken hapert es: Unter der grossen

¹⁾ „Bull. Soc. Zoo. de Genève“, Tom I 1907 à 1913, p. 375 à 392: „*Les places de poule de la mouette rose*“ par S.-A. Buturlin, traduit de l'anglais par R. Poncey.

²⁾ Nous avons constaté cette teinte orangée de la graisse chez tous les oiseaux, tués au voisinage des glaces, et que nous avons mis en peau, cette teinte était particulièrement prononcée chez les guillemots à miroir, les mergules et certaines mouettes tridactyles, la cause en est due à leur nourriture, consistant surtout durant le court été en petits crustacés.

Schar, die täglich erscheint, um den schuldigen Tribut zu holen, befindet sich ein zahmer Jüngling, der die Kerne aus der Hand nimmt. Da strecken wir nun dem vermeintlichen Freund einladend den Kern entgegen, dieser zaudert, besinnt sich und plötzlich, aus einer ganz andern Richtung her, fliegt der Zahme auf die ausgestreckte Hand und holt sich ohne Scheu sein Futter. Auch im Garten, wo wir von den Vögeln umflattert werden, stellt er sich ein, unerkant, unvermutet unter seinen Geschlechtsgenossen.

Da geht es uns schon besser mit den Kollimeisen, die jahrelang in unserer Nähe nisten und brüten und Sommer und Winter hindurch zu uns kommen und die Kerne aus der Hand holen. Die Eine lässt einen Flügel ein wenig hängen, hat also gleich ihren Uebernamen weg. Eine Andere hat nur ein Aeuglein, wird ein wenig „verschupft“, wie der Basler sagt, bringt sich aber dennoch recht und schlecht durch's Dasein. Am traurigsten geht es einem Blaumeislein, das ein Bein verloren hat und als Krüppel sein Vogeldasein führt, nichtsdestoweniger aber in glücklicher Ehe lebt. Es sieht immer ein wenig ungepflegt aus, da es sich nach dem Baden nicht recht putzen kann, ist auch weniger zutraulich, da die andern Meisen es oft verfolgen. Es kann sich auch nicht an die Vogelsäcklein hängen wie die gesunden Tierchen. Wir müssen ihm also stets Protektion zeigen und die andern Vögel ein bischen im Zaum halten.

Auch im Winter beginnt der Besuch früh. Wird in der Küche der Laden geöffnet, so flattert unserm Mädchen, die übrigens mit ihrer Vogelkenntnis manchen Gebildeten beschämen könnte, ein ganzes Heer Vögel entgegen, Ein wenig später kommen sie vor mein Schlafzimmer-Fenster und machen sich durch Flattern und Zwitschern bemerkbar. Sie merken sich ganz genau ihre Futterstunden, die Zeit nach dem Frühstück, wo das Schlafzimmer in Ordnung gebracht wird und nach Tisch, wo auch der Herr des Hauses sich mit ihnen abgibt. Stets bekommen sie von uns das ganze Jahr hindurch Pinienkerne, darum sind sie so zahm geworden, begleiten uns im Garten, kennen unser Mädchen auf der Strasse, wo sie dann aus einem entfernten Garten auf sie zufliegen und die Kerne ohne Scheu aus ihrer Hand nehmen. Immer reizvoller wird der Verkehr zwischen den Vögeln und den Hausbewohnern

mit der wärmern Jahreszeit. Da stehen die Fenster gegen den Garten Tag und Nacht offen, und zu jeder Zeit finden sie ein Körnlein. Erst erscheint eine Kohlmeise, um sich aus dem Fell vor dem Bett das Material zu ihrem Nestbau zu holen. Durch nichts lässt sie sich in ihrem eifrigen Tun stören, sie zupft und rupft und sieht urkomisch aus, wenn sie mit ihrem riesigen Schnauz davonfliegt. Selten nisten sie trotz angebrachtem Kästchen in unserer Nähe, bringen aber, sobald die Jungen flügge sind, dieselben mit zur Fütterung.

Nur einmal baute der Buchfink sein Nest in einer der Birken, die nahe am Hause stehen. Da konnte man dem Nestbau zusehen, verfolgen wie das Weibchen brütete trotz Sturm- und Regenguss. Als dann die Jungen da waren, wie eifrig waren die Alten beim Füttern, beim Kot wegtragen. Mit grosser Ausdauer erwarteten wir den ersten Ausflug. Mit grosser Bewunderung erfüllte es uns, dass eins um das andere der Jungen auf dem Nestrand sass, ein wenig die Flügel ordnete, und im sichersten Flug seine Heimath verliess über viele Gärten weg. In Zeit von einigen Stunden waren sie fort, nur ein Nesthopper blieb zurück und musste von den geduldigen Eltern noch zwei Tage länger aufgepäppelt werden, dann verliess auch dies mit der gleichen Sicherheit seine Geburtsstätte und wir waren um ein Vergnügen ärmer, denn keines kam je zurück.

Das Netteste haben wir mit den Kohlmeisen erlebt, als ich in einem sonnigen Sommer wegen Erkrankung einige Wochen im Bette lag. Schon der Unterhaltung wegen, um mir über die einsamen Stunden hinweg zu helfen, fütterte ich die Tierchen mehr wie sonst. Unbekümmert um jeweilige Besucher erschien das Pärlein, hatte vor dem Arzt keine Scheu und auch dieser fütterte zuerst meine „schwarzen Freunde“, wie er sie nannte, bevor er die Konsultation begann. Die Tierchen sassen auf meinem Kopfkissen, zwitscherten mir in die Ohren, wenn ich zu müde war, um ewig Kerne zu holen, sassen auf dem Uhrenständer wie auf einer Warte und wussten genau, dass die Leckerbissen in der Schublade des Nachttischchens waren. Oeffnete ich dieselbe nur einen Spalt weit, guckten sie neugierig hinein, öffnete ich sie weiter, flugs, sassen sie ganz darin und benahmen sich wirklich wie die Vögel im Hanfsamen. Ich erlebte dann noch, krank, dass sie mir ihre Jungen brachten, schon morgens vor fünf Uhr. Das war ein

Gezwitscher und Geflatter, ein Füttern der Alten, kaum hatte eines der hungrigen, aufgeplusterten Jungen seinen Schnabel gefüllt, schriean die Andern Mord und Zeter. Alle vier Jungen sassen mit aufgesperrten Schnäbeln auf dem Nachttischchen, und aus Erbarmen mit den armen, geplagten Eltern öffnete ich die Schublade weit und liess sie die köstlichen Pinienkerne holen. Etwa purzelte ein Junges auf den glatten Boden und kam nach vieler Anstrengung und Geschrei der Alten wieder in die Höhe, aber das tat der Freundschaft keinen Abbruch, sie sassen in einer malerischen Gruppe auf dem Fenstersims, kreischten, wenn die Eltern nicht gerade da waren, mir ebenso energisch in die Ohren und gediehen prächtig dabei.

Leider musste ich zur Erholung einige Zeit fort, das Mädchen hatte nicht so viel Zeit wie ich als Kranke, und während ich fort war, brach der Krieg aus. So wurde die zweite Brut lange nicht mit der gleichen Sorgfalt aufgepäppelt. Sie sind aber stets gleich zutraulich, kamen zu mir, wenn ich mit einem weissen Foxterrier auf dem Schoss auf des Chaiselongue lag. Hund und Meise erschraken anfangs gewaltig vor einander, dann aber gewöhnten sie sich und die Meise flog über den, der stets nervös mit den Ohren zuckte, hinweg und holte sich ihren Kern aus der Hand. Sie suchte uns ohne Scheu in anschliessenden Zimmer, und fand auch stets den Ausweg in den Garten durch die offenstehende Türe. Diese Kohlmeisen sind uns lieb und wert wie Haustiere. Sie haben auch in unserem Garten ein Paradies, da man ihretwegen ein Brunnlein mit einer ausgezeichneten Badegelegenheit machen liess. Dieser Platz ist stets belagert, darum finden auch seltenere Vögel sich ein, leider nur immer vorübergehend. Unglücklicherweise hat aber seit Jahren auch ein Sperber diesen Garten ausgekundschaftet, und hie und da findet er leider trotz der Nähe der Häuser eine Beute. Man verjagt ihn, so viel man kann, aber oft merkt man zu spät seine Nähe.

Da auch unsere Nachbarin eine grosse Vogelfreundin ist und zuerst die Meisen angezogen hat, bleiben die Meisen wahrscheinlich unserm Gartenviereck treu. Es wäre für Kinder eine nette Beschäftigung, sich mit der Vogelwelt abzugeben, denn die Liebe geht auch bei den Tieren durch den Magen! und die Kinder würden auch im Freien aufmerksamer beobachten lernen.